

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 21 (1876)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 44.

Erscheint jeden Samstag.

28. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene petitzelle 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Über zeichenunterricht. (Schluss.) — Das mikroskop in der sekundarschule. I. — Schweiz. Das st. gallische lerbuch für di ergänzungsschule. — Aus dem Aargau. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

ÜBER ZEICHENUNTERRICHT.

Verordnung des ministers für kultus und unterricht (Österreich) vom 6. Mai 1874,

betreffend di instruktionen zum zeichenunterricht an den lernanstalten.

II.

Instruktion für den unterricht im freihandzeichnen an bürgerschulen.

1. Di aufgabe des zeichenunterrichtes ist:

- a) Bildung des formensinnes;
- b) befähigung des auges für das richtige auffassen der formen;
- c) fertigkeit der hand im leichten und sichern darstellen des gesehenen oder vorgestellten.

2. Dise ziele sollen auf jeder stufe, bei jeder einzelnen übung im auge behalten und ernstlich angestrebt werden.

Diselben können erreicht werden:

Durch eine richtige anleitung im anschauen, im beobachten, im vergleichen der gewählten formen und im ableiten richtiger urteile an dem beobachteten;

Durch entwicklung der fähigkeit, sich aus dem beobachteten eine richtige vorstellung zu bilden;

Durch übungen im darstellen nach symetrischen und harmonisch gegliederten formen und durch unterweisungen im gebrauche wi in der zweckmäßigen anwendung passender darstellungsmittel und darstellungsarten.

Desswegen ist auch notwendig, dass kein schüler mit dem zeichnen nach einem gegebenen objekte eher beginne, als bis dasselbe vom lehrer genau erläutert worden ist.

3. Der zeichenunterricht muss auf der ersten stufe klassenunterricht sein, d. h. alle schüler einer klasse müssen zu gleicher zeit dasselbe zeichnen.

Di zu zeichnenden formen müssen demnach vom lehrer angesichts der klasse und unter entsprechenden erläuterungen korrekt und möglichst groß an di schultafel und zwar derart gezeichnet werden, dass di schüler bei iren arbeiten der des lehrers zu folgen vermögen.

Di erläuterungen sollen darin bestehen, dass di besondern merkmale, di eigenschaften und di gestaltung des objektes bestimmt dargelegt, ferner di ähnlichheit desselben mit bekannten gegenständen, sowie seine unterscheidung von ähnlichen formen hervorgehoben werden.

Bei zusammengesetzten gebilden ist di grundgestalt das schema (stern-, kreuz-, herz-, blattform etc.) nachzuweisen, ire entstehung aus den elementaren formen zu erklären und sind di haupttrichtungs- und einteilungslinien anzugeben.

Zu richtiger lösung der aufgabe ist den schülern für jede zeichnung di größe, di richtung, di form und das verhältniss der einzelnen teile zum ganzen des zu zeichnenden gegenstandes genau zu bestimmen.

4. Zuweilen sind auf der zweiten unterrichtsstufe auch übungen im diktatzeichnen und im zeichnen aus dem gedächtnisse in der weise vorzunehmen, wi dis in den punkten 5 und 6 der instruktion für den unterricht im freihandzeichnen an volksschulen dargestellt ist.

5. Di korrektoren der felerhaften schülerzeichnungen sind *ni* in den arbeiten der schüler vorzunehmen und vilmer di schüler selbst durch mündliche bemerkungen zur vorname der ausbesserung zu veranlassen.

Klassenkorrektur verdient den vorzug vor der einzelkorrektur.

Bemerkt der lehrer bei der durchsicht der fertigen zeichenaufgaben, dass di merzal der schüler den gleichen feler gemacht hat, so dürfte es zweckmäßig sein, das felerhaft dargestellte objekt neuerdings, und zwar mit beibehaltung des felers, an di schultafel zu zeichnen und unter eingehender besprechung der zeichnung di korrektur derselben vor den augen der schüler vorzunehmen.

6. Das freihandzeichnen schließt selbstverständlich den gebrauch des lineals, zirkels und der reißfeder aus, und es hat somit das zirkelzeichnen in der sechsten klasse zu entfallen.

Di ausbildung der manuellen fertigkeit im zeichnen soll mit der entwicklung des auffassungsvermögens der

schüler gleichzeitig vorschreiten. Spezielle und gesonderte übungen zu diesem einen zwecke sind nicht vorzunehmen.

Beim kopieren von zeichenvorlagen sind die schüler vor bloß mechanischem nachbilden und vor manier zu bewahren.

7. Der anleitung zur auffassung der ebenen und räumlichen gebilde sollen anschauungsbehelfe zur seite stehen; z. b. eignet sich für die erklärung über die entstehung perspektivischer bilder ein glasfenster oder besser ein modell mit durchsichtiger bildfläche und markierten sehstrahlen.

Nach gegebenen unterweisungen über horizontalebene, grundebene, vertikalebene, horizontallinie, grundlinie, vertikallinie, sowie über augenpunkt, distanzpunkt, verschwindungspunkt etc. werden die grundsätze und regeln der perspektive bezüglich der horizontallinie, der grundlinie, des augenpunktes, der distanzpunkte, der akzidentalpunkte etc. auf dem wege der anschauung erklärt.

Bei den *erklärungen über die entstehung perspektivischer bilder*, sowie über die *grundsätze und regeln der perspektive* sind folgende objekte, nachdem sie an den apparaten mit der grundebene und durchsichtigen bildebene (glastafel), mit den markierten sehstrahlen, den horizontalen, den vertikalen, dem augenpunkt, der standlinie und dem standpunkt des auges, der entfernung etc., auch perspektivisch dargestellt und versinnlicht worden sind, zur anschauung zu bringen:

- a) der punkt,
- b) die systeme der parallelen geraden in verschiedenen lagen gegen die bildebene, und zwar die horizontalen, welche: 1. normal, 2. parallel, 3. unter einem winkel von 45° , 4. unter einem andern größern oder kleinern winkel zur bildebene gerichtet sind,
 - die senkrechten,
 - die schiefen geraden, welche entweder parallel zur bildebene, oder vorwärts oder rückwärts gegen die bildebene geneigt sind,
- c) das quadrat,
- d) der kreis und
- e) der würfel.

Jedes dieser objekte soll einzeln zur anschauung gebracht werden.

Hierauf wird mit dem *zeichnen nach draht- und holzmodellen* in nachstehender reihenfolge begonnen.

Von drahtmodellen.

Die gerade mit marken in gleicher entfernung versehene linie, der winkel mit einem beweglichen schenkel, das gleichseitige dreieck, das quadrat; ferner von regelmäßigen polygonen: das fünfeck, sechseck, achteck; endlich der kreis.

Von holzmodellen.

Der würfel in verschiedenen stellungen, das vierseitige prisma, die pyramide, der zylinder, der kegel, die kugel.

Das wichtigste über schattengebung ist bei dem beginne des zeichnens nach körpermodellen vorzunehmen und die verschiedenen erscheinungen an den oberflächen der beleuchteten körper sind zu erklären, z. b.:

Der selbstschatten, der schlagschatten (kernschatten, halbschatten), das direkte und indirekte licht, die wirkung desselben nach dem auffalls- und reflexionswinkel der lichtstrahlen, das reflektierte licht etc.

Die gewonnenen grundrissen aus der perspektive, sowie über schattengebung sind beim darstellen geeigneter, einfacher, technischer objekte, z. b. tisch, kasten, fenster, türe, balkenwürfel, postament mit gesims, säulenfuß u. s. w. zu verwerten.

An mädchen-bürgerschulen ist statt des zeichnens nach technischen objekten das zeichnen dem flachornament mit rücksicht auf weibliche handarbeiten zu betreiben.

Verbindungen gradliniger und krummliniger geometrischer figuren, verbindungen stylisierter blatt- und blumenformen zu sternfiguren, rosetten, ranken, bändern, randverzerrungen und flächenverzerrungen bilden den unterrichtsstoff.

Die nötigen erklärungen über anordnung, gliederung, über gesetzmäßige zusammenstellung und verbindung der einfachen formen sind beim zeichnen nach solchen zusammengesetzten gebilden stets zu geben.

Naturgetreue nachbildungen, d. i. zeichnungen von blumen, landschaften, tieren etc. sind bei den zeichenübungen weder an knaben- noch an Mädchenschulen zu verwenden.

Materialien, schullokalität.

Zur ausführung der vorzeichnungen des lehrers ist eine schultafel, welche aus gut getrocknetem holze angefertigt und mit einem mattschwarzen ölfarbenastrich versehen ist, und geschlemmte weiße kreide zu verwenden.

Für erklärungen über die darstellungsart bei der schattengebung ist jedoch eine lichtfarbige tafel und weiche holzkole (reißkole) zu gebrauchen.

Eine sogenannte ölgrundirte aufgespannte malerleinwand von hinreichender größe und stärke reicht für diesen zweck vollkommen aus.

Die tafel, worauf der lehrer vorzeichnet, soll von der normalen stellung gegen die zeichnenden so wenig als möglich abweichen, damit dieselben die auf der tafel dargestellten formen auch richtig sehen und nachbilden können. Dies ist durch ein an der wand des zimmers senkrecht befestigtes gestell mit schubleisten, in welchem die tafel aufgestellt wird, am einfachsten zu bewerkstelligen.

Zum aufstellen der modelle sind zwei stativ und ein postament oder ein kleiner tisch, dessen platte höher oder niedriger geschoben und gestellt werden kann, notwendig.

Beim zeichnen nach draht- und holzmodellen wird eines derselben aufgestellt und allen schülern der klasse zum nachzeichnen gegeben.

In dem falle aber, als die schüler in doppelten reihen sitzen, ist vor jeder reihe ein modell (wenn tunlich dieselbe form) aufzustellen.

Beim zeichnen nach den modellen ist ferner die vorsicht zu gebrauchen, dass die entfernung der zeichnenden von dem modelle keine zu geringe und auch keine zu

große sei, weil di schüler sonst eine klare anschauung der perspektivischen erscheinungen nicht bekämen. Es sind desshalb bei disem unterrichte di vorderen wi di letzten zeichentische nicht zu besetzen; auch empfilt es sich, dass di schüler öfters di plätze wechseln und hirsch durch das modell in verschidenen ansichten zu sehen bekommen.

Als zeichenmaterial sollen den schülern in der regel weißes, gut geleimtes zeichenpapier, bleistifte, feder und tusch, pinsel und farbe dinen.

Zum zeichnen nach modellen können auch graues naturpapier, weiße und schwarze kreide verwendet werden.

Di zeichnungen der schüler sind möglichst groß auszuführen, weil bei der ausführung von großen zeichnungen alle formen klarer hervortreten und auch mer aufmerksamkeit und genauigkeit erfordert wird als bei kleinen darstellungen.

Jede zeichnung der schüler soll rein und korrekt mit vermeidung aller zeitraubenden darstellungsarten unter leitung und kontrolle des lers in der schule angefertigt werden.

Das format und di größe des papiers sollen in jeder klasse möglichst gleich sein.

Di fertigen schülerarbeiten sind von dem lers stets abzufordern, und bis zum schlusse des schuljares in geordneter weise aufzubewahren.

Das schulzimmer, in welchem gezeichnet wird, soll geräumig sein und hinreichendes licht nur von einer, und zwar von der linken seite der zeichnenden erhalten. In demselben sollen alle lermittel und requisiten, welche für den unterricht notwendig sind, aufbewahrt werden können.

Di zeichentische, welche nach der diser instruktion beigegebenen zeichnung anzufertigen sind, sollen zu den stülen oder sitzbänken bezüglich irer höhe in einem solchen verhältniss stehen, dass di schüler, wenn si aufrecht sitzen, beim zeichnen ire arbeit ohne anstrengung übersehen können. Di oberflächen der zeichentische sollen gegen di schüler eine schräg abfallende richtung haben.

Di vilen rücksichten, welche beim zeichnunterrichte zu beobachten sind, machen es sehr wünschenswert, dass ein eigener zeichensaal vorhanden sei, der mit podium, kurzen zeichentischen und stülen, mit kasten zur aufbewahrung der lermittel etc. versehen ist und zu keinem andern unterrichtszwecke verwendet wird. Ein solcher zeichensaal muss vor allem gut beleuchtet sein und sollen desshalb di fenster weder so weit von einander abstehen, dass zu breite Pfeiler di sitzplätze der schüler dunkel machen, noch auch so tief gegen den fußboden hinabreichen, dass di zeichnungen licht von unten erhalten.

Das mikroskop in der sekundarschule.

(Eingesandt.)

I.

Das mikroskop ist für di naturwissenschaften zu einem der wichtigsten hilfsmittel geworden. Im verdankt speziell di biologie jene großartigen erfolge, deren si sich seit einigen jarzenten erfreut; ja, wir sagen kaum zu vil, wenn wir behaupten, dass es hauptsächlich di mikroskopische forschung gewesen ist, auf welche sich di veränderte philosophische weltanschauung stützt. Der moderne zoologe, botaniker, mineraloge, paläontologe, der chemiker wi der physiker, keiner von allen kann sich des mikroskops entschlagen. Selbst der arzt, der gerichtsbeamte, der techniker und handwerker kommt gar oft in den fall, an den warspruch des mikroskopischen bildes zu appelliren. Der todtschläger sowol als auch der warenfälscher wird durch das kleine instrument zum geständniss gezwungen. Niman wird mer bestreiten wollen, dass di mikroskopie zu einer macht geworden ist, deren tragweite kaum in wenigen worten angedeutet werden kann.

Das ist grund genug, um das mikroskop auch in den bereich der volksschule zu zihen. Erfreuen sich heute — und wol von nun ab für alle zukunft — di naturwissenschaften einer gedeihlichen berücksichtigung in der modernen volksschule, so darf unter den physikalischen apparaten der sekundarschule ein gutes mikroskop am allerwenigsten felen, ebenso wenig als man unter den botanischen und zoologischen sammlungen derselben schule eine kleinere oder größere sammlung mikroskopischer präparate vermissen darf, welche während des naturkundlichen unterrichts vom lers gelegentlich vorgewiesen und demonstriert werden müssen. Das haben di schulmänner mererer kantone bereits erkannt (und di erziehungsbehörden an geeigneter oder ungeeigneter stelle für di befriedigung dises bedürfnisses gesorgt.

Di meisten jüngern sekundarlerer des kantons Zürich lernten an der leramtsschule der universität das mikroskop handhaben, objekte herstellen und verstehen. Dise lers dürften leicht im stande sein, in der sekundarschule mit dem mikroskop bei iren schülern jenes warme interesse für di „welt des kleinen“ zu erwecken, welches für einen gedeihlichen unterricht in verschidenen partien der naturwissenschaftlichen fächer unbedingt nötig ist. Finden si auf irer schule ein gutes instrument, so ist mir für den erfolg in diser richtung nicht bang, selbst dann nicht, wenn unter den vilen mikroskopischen präparaten, welche als obligatorische hilfsmittel für jede zürcherische sekundarschule angeschafft wurden, auch etliche sich finden, welche keinen oder nur wenig wert besitzen.

Etwas anders gestalten sich di verhältnisse im kanton Thurgau. Hir bestehen für di kandidaten der sekundarschulstufe keine mikroskopischen kurse. Di große merzal der sekundarlerer kann heute möglicherweise ein mikroskop notdürftig handhaben, einige sind villeicht auch im stande, ein mikroskopisches präparat anständig fertig zu bringen; aber di meisten von inen werden sich beim gebrauch des

mikroskopes in der sekundarschule auf das vorweisen der schon vorhandenen, als vollendet gekauften präparate beschränken müssen. Damit lässt sich bei gutem willen und vorhergehender präparation des lerers schon erkleckliches leisten — aber nur unter der einzigen bedingung, dass di zur demonstration in der sekundarschule kommenden präparate auch wirklich den anforderungen nach allen richtungen entsprechen.

Dass dises bei den für di sekundarschulen des kantons Thurgau angeschafften mikroskopischen präparate nicht zutrifft, sondern dass dise obligatorisch erklärten sammlungen in merfacher hinsicht zum großen teil misslungen sind und dass hiraus für di sekundarschulen des kantons Thurgau im speziellen, für di wissenschaft und für di pädagogik aber im allgemeinen namhafter schaden erwachsen musste und weiterhin erwachsen wird: das hoffe ich in folgendem klarzulegen.

Anlässlich eines ferienaufenthaltes in Müllheim, dem sitz einer thurgauischen sekundarschule, fand ich gelegenheit, di „für di sekundarschulen des kantons Thurgau obligatorischen mikroskopischen präparate aus dem mikroskopischen laboratorium von dr. K. Keller in Zürich“ nebst der gedruckten dazu gehörigen „kurzen erklärungs“ einer objektiven prüfung zu unterwerfen. Di sekundarschule Müllheim besitzt noch kein mikroskop; glücklicherweise hatte ich ein ser gutes instrument von Hartnack bei mir, was mir ermöglichte, di ganze präparatensammlung nach allen richtungen genau zu studiren. Meine disbezüglichen beobachtungen fürten zu ganz interessanten resultaten, welche ich im interesse der thurgauischen sekundarlerer und zum nutzen anderer schulmänner, di künftig in den fall kommen werden, ähnliche anschaffungen zu machen, hir der öffentlichkeit übergebe. Ich bemerke hir ausdrücklich, dass mir nur di mikroskopische präparatensammlung der sekundarschule Müllheim vorlag. Was ich in meiner sachgetreuen kritik über einzelne objekte hir mitteile, beziht sich also speziell auf das in Müllheim zu jedermanns einsicht vorliegende material; und ist es daher selbstverständlich, dass ein teil diser kritik sich nicht auf alle gleichnamigen präparate beziht, welche in den 22 sekundarschulen des kantons Thurgau ligen. Indess werden im allgemeinen one zweifel di verhältnisse ähnlich sein, da ich nicht annemen kann, dass zufällig di sekundarschule Müllheim di schlechteste sammlung mikroskopischer präparate erhält. Damit ist denn auch gesagt, dass meine kritik sich indirekte auf di ganze anschaffung für di sekundarschulen Thurgau's beziht.

Di erziehungsdirektion des kantons Thurgau machte di bestellung der sämtlichen kollektionen, wenn wir nicht irren, im winter 1875/76. Herr dr. Konrad Keller, privatdozent der zoologie an der universität und hülfslerer an der tirarzneischule in Zürich, übernahm di effektuierung des auftrages, vergass aber hibe, einen durch di umstände gebotenen späten ablieferungstermin anzusetzen, um noch zeit zu finden, geeignetes material für eine gewälte und diser unterrichtsstufe angepasste kollektion zu sammeln, sowi bei fachgenossen und wirklichen mikroskopikern wi

bei gewigten pädagogen rats zu erholen. Im gegenteil bestrebte sich herr dr. Konrad Keller, sich seiner aufgabe so schnell als möglich zu entledigen; darum kann es uns nicht ser auffallen, wenn di sammlung diser präparate in merfacher hinsicht eine gefelte genannt werden muss. Eine anzahl zu rügender mängel hat ire ursachen anderswo, si sind daher unverzeihlich, wi sich aus folgendem ergibt:

Di Keller'sche sammlung besteht aus 20 botanischen und 20 zoologischen präparaten. Schon der erste blick über di ganze vorliegende kollektion belert, dass di präparate ser flüchtig und unsauber angefertigt sind. Um dis zu erkennen, bedürfen wir keines mikroskopes, sondern nur eines an ordnung und reinlichkeit gewönten auges. Der hermetische verschluss der meisten präparate zeigt nicht nur eine schülerhafte, sondern eine strafbar flüchtige behandlung. Da und dort ist der schwarze maskenlack vom rande her in unregelmäßigen hässlichen protuberanzen in di einbettungssubstanz (Canada-balsam) hineingepresst, so an nicht weniger als 9 präparaten, di ich auf verlangen aufzählen werde. Bei andern präparaten ist der maskenlack fast über das ganze deckglas gestrichen, um durch den unsaubern breiten rand di noch hässlicheren luftblasen, welche bei der höchst flüchtigen einbettung sich einstellen mussten, zu verdecken. Wider anderswo oder an denselben präparaten finden sich unsaubere klexe von Canada-balsam außerhalb des objektenkreises auf allen möglichen stellen des sauber sein sollenden objektträgers, so an nicht weniger als 18 präparaten! An disem und jenem präparat begegnet man innerhalb des schwarzen randes unter dem deckgläschen luftblasen in allen möglichen größen und formen, und das sind, wi jeder mikroskopiker weiß, höchst verhängnisvolle beilagen. Bei den meisten objekten wurde als einbettungssubstanz Canada-balsam verwendet, was für di meisten zoologischen objekte nach bisheriger überlieferung das richtige, für di meisten botanischen gegenstände entschieden das unrichtige ist. Wo glycerin bei den vorliegenden präparaten zur anwendung kam, da ist der hermetische verschluss so mangelhaft, dass di flüssigkeit in wenigen monaten bedenklich verdunstete und di objekte unfehlbar zu grunde gehen müssen. Jeder pädagoge wird zugeben, dass dise gerügten, so auffälligen technischen mängel der präparate auf den schüler nur nachteilig wirken können. Das mikroskop ist unzweifelhaft dasjenige instrument, an und mit welchem di größte reinlichkeit geübt, eine pedantische ordnung gehandhabt werden muss. Beim anblick der vorliegenden präparate ist dis nicht zu erkennen, wol aber das gegenteil. Si sollten aber mustergültig sein im guten sinne des wortes, si sind dagegen nur mustergültig als belege für eine verpönte praktik, welche den anfänger in der mikroskopie zu höchst fatalen täuschungen fürten und für das richtige beobachten des einzelnen geradezu verhängnisvoll werden muss.

Aber weit wichtiger als alle dise technischen mängel sind di feler in der ganzen auswal der objekte selbst. Zur erhärtung des gesagten zäle ich hir in erster linie di botanischen präparate auf, jeweilen meine bemerkungen anfügend:

- 1) *Holzzellen der tanne.*
- 2) *Sternförmiges zellgewebe* aus dem stengel einer binse. Diser querschnitt ist durch den zwecklosen versuch, di pflanzlichen gewebe karminrot zu färben, verpuscht und beinahe unbrauchbar geworden. In der botanischen mikroskopie ist das tingiren der objekte so verpönt, dass kein botaniker sich dazu herbeilassen würde, für eine sekundarschule mikroskopische objekte pflanzlicher natur rot zu färben.
- 3) *Spiralfasern von ricinus.* Di ser schönen spiralgefässe diser pflanze sind hir wol vorhanden, aber durch eine solche menge störender fremder substanzen verunreiniget, dass jeder beschauer einen ser unsaubern begriff von den prächtigen gefässzellen erhalten muss. Dazu kommt noch, dass herr dr. Konrad Keller in seiner gedruckten „kurzen erklärung“ dises präparat ser schlecht demonstriert; so spricht er z. b. von der spirale in der einzal, während gerade bei ricinus meist merere spiralfasern in den gefässzellen vorkommen. Wir haben hir eben etwas ganz anderes als tracheen von insekten vor uns.
- 4) *Amylumkörner* von bone und kartoffel. Weder lerner noch schüler werden di „wesentliche verschidenheit der form“ beider stärkesorten, von denen in der „erklärung“ di rede ist, erkennen können. Warum nam dr. Konrad Keller nicht liber einige von polyedrisch abgeplatteten stärkekörnern erfüllte zellen einer andern pflanze als diejenigen der bone?
- 5) *Treppengefässe* aus dem rhizom des adlerfarn. Di behandlung dises objektes für di einbettung in Canada-balsam hatte zur folge, dass dise gefässe nur ser undeutlich erkannt werden und das beste mikroskop (Hartnack) nur wenig belerung bringt. Zudem ist di kurze „erklärung“ keineswegs mustergültig.
- 6) *Querschnitt durch den kern der mandel.* Dises objekt ist für di sekundarschule von untergeordnetem wert und könnte durch hundert andere wichtigere gegenstände mikroskopischer natur ersetzt werden.
- 7) *Holz der föhre im querschnitt.* Eine mächtige unregelmässig gebuchtete luftblase verdeckt einen großen teil des objektes.
- 8) *Radialer schnitt durch das holz der föhre.* Sollte heißen: radialer längsschnitt. Der schnitt ist sauber, aber in Canada-balsam so durchsichtig geworden, dass di tüpfel (eine hauptsache) nicht oder nur unklar zu sehen sind.
- 9) *Holz der föhre im tangentialschnitt.* Könnte durch ein lerreicheres objekt ersetzt werden. Warum überhaupt unter bloß 20 botanischen präparaten *vir* stücke einzig und allein mit coniferenholzzellen?
- 10) *Holz der eiche im querschnitt.* Der schnitt ist unsauber und überdis von maskenlackfetzen und luft zum teil verdeckt. Wozu überhaupt zweieichenholzquerschnitte, da unter nr. 12 änliches widerkert?
- 11) *Querschnitt durch einen lindenzweig.* Der schnitt ist sauber und gehört zu den besten der ganzen samm-

lung. Warum blib der hübsch entwickelte bast unerklärt?

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

Das st. gallische lerbuch für di ergänzungsschule,

obligatorisches lermittel für das 8. und 9. schuljar, wirft so vil staub auf, dass es sich wol der mühe verlont, dasselbe noch einmal ansusehen und seinen wert oder unwert im allgemeinen, sowi auch allfällige blößen, di es den ultramontanen angriffen biten sollte, zu untersuchen. Um widerholungen zu vermeiden, wollen wir voraussetzen, der plan des ganzen sei Iren lesern aus nr. 38 der „Lererzeitung“ in erinnerung gebliben und nur hervorheben, dass der erste formale teil in seinem prosaischen abschnitt durch passende auswal der gegenstände ungezwungen hinüberleitet zu dem zweiten, wo sich eine systematisch geordnete partie von darstellungen aus natur und geschichte findet. Im großen und ganzen darf man behaupten, dass wolgewälte, dem interesse und der fassungskraft älterer schüler naheliegende stoffe im gewand einer edeln sprache geboten werden.

Dem poetischen abschnitt, der das werk einführt, ist eine einleitende betrachtung über dichtung und dichtungsarten von professor Götzinger vorausgeschickt, di auf wenigen seiten einem empfänglichen leser tifere blicke in das wesen poetischer stimmung und arbeit eröffnet als manches dickleibige lerbuch, und dabei frisch und plastisch und möglichst populär gehalten ist. Es ist daher rein unerklärlich, dass ein hochgebildeter mann, wi bischof Greith sein soll in der hinweisung auf das unvergängliche ideal der poesie „eine frivole leugnung einer jenseitigen ewigen welt“ finden konnte; schon eher begreifen wir den anstoß, den eine in dem gegenwärtigen streite berümt gewordene stelle: „Dichter haben den himmel mit engeln, di hölle mit teufeln bevölkert“ erregt hat. Das antwortschreiben des st. gallischen regirungsrates an den bischof, dessen zweiten teil di „Lererzeitung“ veröffentlicht hat, sucht zwar disen anstoß durch den hinweis auf verschiedene dichtungen zu beseitigen, wo wirklich engel und teufel als gebilde poetischer phantasie erscheinen. Allein der volksschüler und das volk, für welche doch dises buch bestimmt ist weiß von jenen dichtern nichts, sondern denkt eben an di engel und teufel der Bibel und der legende. Demnach wäre es klüger gewesen, jene vereinzelte stelle wegzulassen, durch welche ein gemüt in dem glauben an jene zutaten der religion, auf welche di katholische und protestantische orthodoxie noch immer so vil wert legt, erschüttert werden könnte. — Vollkommen in seinem rechte ist der regirungsrat, wenn er di anklage des bischofs mit entrüstung zurückweist, als befördere das buch im allgemeinen di religiöse indifferenz und den materialismus, vollkommen in seinem rechte, wenn er eine anzal nummern insbesondere der

poetischen auswal aufzählt, welche eine moralische tendenz, teilweise auch einen entschiedenen religiösen charakter haben, wi überhaupt das buch den vorzug hat, dass es nicht bloß den verstand, sondern auch das gemüt und den willen des lesers in anspruch nimmt. Beiläufig bemerken wir, dass in dem herrlichen lide nr. 5: Ein wanderbursch mit dem stab in der hand, das auch um seiner melodie willen allgemein gekannt zu werden verdient, di gelibte in der zweiten strophe durch di schwester ersetzt ist, um es dem jugendunterricht zugänglich zu machen.

Neben der *religiös-moralischen* tritt auch di *national-patriotische* richtung des buches deutlich hervor und zwar auch schon in der poetischen auswal, wo doch das an sich schöne in erster linie berücksichtigung verdient. Wir finden da im näfeler schlachtlid ein beispil von der alt-schweizerischen, in Hebels „Habermues“ eines von der alamannischen, in Usteri's „Störchli“ eines von der zürcherischen mundart. Ferner ist es gewiss kein zufall, dass neben den großen klassikern deutscher nation schweizerische dichter wi Fröhlich, Reithaar, G. Keller und speziell st. gallische wi Sailer und J. G. Müller repräsentirt sind. Besonders aber ist der prosaische teil des lesebuches ein *wares erendenkmal st. gallischer schriftstellerei*, indem vor allen der meister F. v. Tschudi zahlreiche abschnitte über natur und landwirtschaft, dann Wartmann (etwas von geld, kapital und kredit), Dierauer (das kloster St. Gallen, di grafen von Toggenburg), Götzinger (der arme mann im Toggenburg) gelungene kleinere proben populärer darstellungskunst geliefert haben. Würdig reiht sich an dieselben der abschnitt: „Der mensch“ aus dem naturgeschichtlichen teil von dem philanthropen dr. Sonderegger, der uns auch hir, ganz wi er ist, packend und originell entgegentritt. Da wird gründliche belerung nicht in form einer nüchternen abhandlung erteilt, sondern durch lebendige, mit einigen abbildungen unterstützte anschauung, durch vergleichungen, di aus dem leben geschöpft sind, durch erhebende hinweisung auf das große ganze der schöpfung. Auch di andern speziell belerenden abschnitte aus den drei sogenannten naturreichen, di größtenteils der st. galler Zollikofer verfasst hat, haben den vorzug, dass si von dem bekannten ausgehen, das lokal wichtige herausheben und somit zu einer heimatkunde bausteine lifern, welche di solideste grundlage warer vaterlandslibe ist.

Der abschnitt „Zur geschichts- und verfassungskunde“ gab begreiflicherweise ebenfalls anlass zu angriffen gegen den erziehungsrat, der di herausgabe des ganzen buches veranstaltet und geleitet hat, gegen welche in aber der regirungsrat in einem besondern antwortschreiben an den katholischen administrationsrat verteidigt. Diser abschnitt ist von lerer Schelling wirklich mit aner kennenswerter mäßigung verfasst und gibt ein klares bild der neuesten entwicklung des Bundes seit 1830, sowi eine übersichtliche geschichte des kantons St. Gallen seit seiner entstehung im jare 1803. Immerhin zeigt auch dises beispil wider, wi es unmöglich ist, unpolitische geschichte zu schreiben, unmöglich namentlich, ereignisse der neueren und neuesten zeit so zu behandeln, dass keine der be-

stehenden politischen parteien sich durch disen oder jenen ausdruck verletzt glaubt. Im kanton Zürich wird es immer noch hi und da einen hausvater kränken, wenn er eine darstellung des Septemberputsches vom freisinnigen standpunkte aus in einem obligatorischen schulbuche findet; noch vil unangeneher aber muss sich ein ultramontaner St. Galler berürt fülen, wenn er di geschichte der ununterbrochenen parteikämpfe seines kantons und der Eidgenossenschaft bis zu „dem freudigen, überall festlich gefeierten ereigniss“ der annahme der neuen bundesverfassung vom 19. April 1874 in einen solchen lesen muss. Daher di große agitation in vilen gemeinden des kantons, der in disen tagen di schulgemeinde St. Gallen und eine große schützengartenversammlung entgegentritt. Allerdings haben di liberalen St. Galler recht, wenn si sich ein im ganzen mit ebensovil geschick als takt verfasstes schulbuch von ächt patriotischem gehalt durch einen politischen sturm nicht wollen entreißen lassen.

Indem wir nicht den anspruch erheben, ein erschöpfendes oder maßgebendes urteil über das buch und seinen reichen inhalt abzugeben, begnügen wir uns der versuchten aufstellung einiger leitenden Gesichtspunkte und mit der einladung an jeden freund pädagogischer literatur, das werk selbst zu lesen und zu prüfen.

Aus dem Aargau.

Unsere lerserschaft wird seit einiger zeit in der schweizerischen und kantonalen presse in einer weise besprochen, di wenig schmeichelhaft wäre, liße sich nicht aus den betreffenden artikeln selbst schließen, wess geistes kind deren schreiber sind. Leider ist aber diser oder jener aargauische lerner mit schuld an der schiefen beurteilung, di sein stand findet, indem er unklugerweise, wir wollen nicht annemen böswillig, mitteilungen über schul- und standesangelegenheiten in di welt hinaus macht, di nicht allzu genau sind. Disen feler begeht auch einsender des berichtes über di letzte versammlung der aargauischen kantonalkonferenz in nr. 41 der „Schweizerischen Lererzeitung“. Nachfolgendes sei eine ergänzung und berichtigung der angeführten korrespondenz.

Im jare 1875 beschloß di aargauische lerserschaft in Rheinfelden nach anhörung eines einlässlichen referates und nach darüber gewalteter lebhafter diskussion mit großer merheit, es sei di gründung einer gemischten schulsynode am platze der kantonalkonferenz wünschenswert und anzustreben. Di gleiche versammlung erteilte dem vorstande den auftrag, der folgenden jaresversammlung anträge zu unterbreiten über zusammensetzung, wal und kompetenzen einer künftigen gemischten synode. Anstatt disem auftrage nachzukommen, beantragte der vorstand durch und mit seinem referenten an der disjägigen kantonal'konferenz in Wohlen, es sei von einer gemischten schulsynode abzusehen und nur eine reorganisation der kantonalkonferenz vorzunehmen. Einsender diser zeilen widerlegte di vorgebrachten gründe, bewis, dass durch eine reorganisation

nach den vorschlägen des vorstandes wenig oder nichts gewonnen würde, und beantragte schließlich festhalten an dem beschlusse von Rheinfelden und anregung einer total-revision des schon vielfach geflickten aargauischen schul-gesetzes, bei welcher revision auch di einrichtung einer gemischten schulsynode zu berücksichtigen wäre. Seine anträge wurden zum beschlusse erhoben, nicht aber sofortige erstellung der synode, wi in nr. 41 behauptet wird. Wegen vorgerückter zeit und mangelnder vorbereitung seitens des vorstandes und referenten wurde dann di diskussion über zusammensetzung, wal und kompetenzen einer gemischten synode auf nächste versammlung verschoben.

Gehören nun diejenigen, welche konsequentes festhalten an einem wolbegründeten und beinahe mit einmüt gefassten beschlusse befürworteten, zu einer äußersten linken? Verdinen si zulagen wi raisonneurs, schreihäse, demagogen etc., mit welchen titeln ein gewisser scribax si in einem vilgelesenen schweizerblatte beerte? Der unbefangene leser beantworte sich dise fragen selbst. Ir aber, meine schreibseligen herren kollegen im Aargau, seid klug und war, wenn ir nicht uns alle oder euch lächerlich machen wollt!

J. K.

LITERARISCHES.

Friedr. v. Hellwald: *Die Erde und ihre Völker.* 1.—2. lif. Stuttgart, W. Spemann.

Der schon als verfasser einer kulturgeschichte rümlich bekannte verfasser bitet uns hir ein neues vorzügliches werk. Damit das geographische wissen auch in fleisch und blut der nation übergehe, gibt im der verfasser hir eine anziehende darstellung und vereinigt di ergebnisse der modernen erd- und völkerkunde mit den neuesten berichten der reisenden zu anziehenden, leicht lesbaren gemälden. Indem er uns das plastische bild eines landes entwirft, verzichtet er auf untergeordnete einzelheiten; doch hat er das notwendigste aus den zalen in besondern tabellen beigegeben. Di treffliche schilderung der länder wird durch schöne und zahlreiche *illustrationen* unterstützt. Der I. band soll Amerika, Neuholland und Afrika schildern, der II. band Asien und Europa umfassen. Für lerbibliotheken ist dises ein wares prachtwerk.

Alfred Maul: *Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.* I. und II. teil. Karlsruhe, G. Braun'sche hofbuchhandlung. 1876.

Der verfasser, welcher direktor der turnlererbildungsanstalt in Karlsruhe ist, hat sich als vorzüglicher turnlerer und methodiker des turnens bereits rümlichst bekannt gemacht. Auch dise anleitung gehört zum besten, was di literatur dises faches aufweist. Im I. teil behandelt der verfasser das *lerverfahren* des turnunterrichts. Er spricht hir über den turnlerer, di grundsätze des turnunterrichtes, di überwachung der schüler, den befel, di feler der schüler, di zuchtmittel, di hindernisse, den lergang etc. ... Der II. teil behandelt di ordnungs-, frei- und stabübungen. Der verfasser hat sich hir auf das praktisch wichtigste beschränkt. Für angehende turnlerer ist dise „anleitung“ eines meisters in seinem fach höchst empfehlenswert.

Rob. Waeber: *Lehrbuch der Chemie.* Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. 1876.

Dises lerbuch ist besonders für seminarien bestimmt. Darum nimmt es besonders rücksicht auf di *technologische* chemie. Dis gibt dem buche eine durchaus praktische richtung. Der verfasser befolgt den richtigen methodischen grundsatz, dass er bei der behandlung des stoffes immer vom *experiment* ausgeht. Der gang der behandlung ist dann folgender: 1. Darstellung des stoffes, 2. eigenschaften, 3. vorkommen, 4. gewinnung, 5. anwendung. Bezüglich der zeichen hat er di formeln der modernen theorie gewält. Wir können dises lerbuch als ein vorzügliches empfehlen. Im gleichen verlag ist vom gleichen verfasser noch ein „*leitfaden*“ für den unterricht in der chemie an mittelschulen erschienen, der ein *auszug* obigen lerbuches und für dise anstalten gleich empfehlenswert ist.

Leonhard Meisser: *Der deutsche Aufsatz in der Volksschule.*

I. abteilung: Unterschule. 2. aufl. Bern, Heuberger.

Dises büchlein bitet 300 leichte fabeln, erzählungen, beschreibungen etc. Di meisten musterstücke sind von bekannten pädagogischen schriftstellern wi Krummacher, Schmid, Kellner, Staub, Scherr, Tschudi etc. Dise sammlung von stilstücken für di unterschule ist eine durchaus brauchbare und gelungene zu nennen und darf den elementarlerern empfohlen werden.

Ludwig Schindler: *Theoretisch-praktisches Handbuch für den ersten Unterricht.* I. teil. Leipzig, Fr. Brandstetter. 1876.

Diser erste, 320 seiten haltende band ist der theoretische teil. Er behandelt das prinzip des elementaren unterrichts und di einzelnen unterrichtsfächer. Zugleich gibt er auch in jedem fach di geschichte der methode an. Das letztere ist namentlich von großem wert. Kleine disziplin der pädagogik ist für den lerer so belerend, wi di geschichte der methodik. Der verfasser hat gründliche quellenstudien gemacht. Er lässt auch häufig anerkannte meister sprechen. Der hauptgedanke, der in bei abfassung seines buches geleitet hat, war das *streben nach vereinfachung*. Dass er sich der „normalwörtermethode“ gegenüber polemisch verhält, müssen wir tadeln. Im übrigen anerkennen wir sein werk als ein gründliches und lerreiches und können es jedem elementarlerer empfehlen.

Kurzgefasste Vaterlandskunde, verfasst von Wittwer, lerer. Bern, Dap'sche buchhandlung.

Dises büchlein ist vorzugsweise zur widerholung für di bernische jugend bestimmt. Veranlasst ist es durch di allgemeinen klagen über di „schwachen leistungen“ der rekruten in der vaterlandskunde. Kurz gefasst ist dise vaterlandskunde, denn es werden di gemeinde, der amtsbezirk, der kanton Bern und di Schweiz auf nicht mer als 32 seiten behandelt. Beispielsweise wird di ganze geschichte der Schweiz auf 13 seiten abgetan. Wenn di rekruten aber das wissen, was hir geboten ist, so kann man zufrieden sein; denn der verfasser hat überall das wesentliche ausgewählt, und wir dürfen disen beitrag zur literatur der vaterlandskunde durchaus empfehlen.

Offene korrespondenz.

Herr F. in F.: Das „Archivio“ wollen Si behalten; besten dank für Ire sendung. — Herr Th. H.: Besten dank für Ir letztes. — Herr J. K. in A.: Der verleger hat mir 4 liferungen von Irem buch gesendet; rezension und einsendung werden bald folgen. — Herr A. R.: Ir wunsch soll erfüllt werden. — Herr B.: Das nächste mal,

Anzeigen.

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1877

(herausgegeben von seminardirektor Largiadèr)

ist erschienen und kann von allen buchhandlungen bezogen werden.

Solid und elegant in leinwand gebunden kostet derselbe nur fr. 1. 80, in leder gebunden fr. 2. 20. Er enthält

- 1) Einen übersichtskalender (6 seiten).
- 2) Ein tagebuch mit historischen daten für jeden tag, bis auf di neueste zeit fortgeführt (120 seiten).
- 3) Beiträge zur schulkunde.

Über herstellung zweckmäßiger schulbänke (subsellien), mit abbildungen (s. 1—9). Maße für subsellien (s. 10). Maße für arbeitsschultische (s. 11).

- 4) Statistische und hilfstabellen.

Übersicht des planetensystems (s. 15). Verhältniss der planeten zur erde (s. 16). Areal und bevölkerung (s. 17). Bevölkerung der Schweiz (s. 18). Bevölkerung der Schweiz nach sprachen (s. 19). Bevölkerung der Schweiz nach religion (s. 20). Statistische angaben über di schweizerischen volksschulen (s. 21). Mortalitätstafel der Schweiz (s. 22). Seen der Schweiz mit über 1 quadratkilometer flächeninhalt (s. 23). Temperaturen der meteorologischen stationen der Schweiz (s. 24). Ersparniskassen der Schweiz (s. 25). Wichtige begebenheiten aus der schweizergeschichte (s. 26/30). Wichtige erfindungen und entdeckungen (s. 31/32). Chemische tafel (s. 33). Physikalische tafel (s. 34). Festigkeitstafel (s. 35). Tabelle über das spezifische gewicht fester und tropfbar-flüssiger körper (s. 36/37). Tabelle über das spezifische gewicht von gasen (s. 37). Hilfstafel für zinsrechnung (s. 38). Reduktionstabelle (s. 39). Münz- und vergleichungstabelle (s. 40). Statistische vergleiche (s. 41). Taxe für telegramme nach den hauptsächlichsten ländern (s. 42/44). Uebersicht der frankaturtaxen für brifpost-gegenstände im inneren der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden ländern (s. 45/48).

- 5) Verschiedene stundenplanformulare (10 seiten).
- 6) Schülerverzeichniss, liniirt (8 seiten).
- 7) 48 seiten weißes, liniirtes notizenpapier (teilweise mit kolonnen für franken und rappen).

Dijenen herren abnehmer, di den Lehrerkalender bisher in leinwandband empfangen und nun ein in leder gebundenes exemplar zu beziehen wünschen, wollen ire resp. buchhandlung gefl. bei zeiten davon in kenntniss setzen.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Elementarlererstelle.

Di stelle eines lerers an der 3. klasse der elementarschule in Berlingen ist sobald als möglich wider zu besetzen. Der gehalt beträgt fr. 1200.

Bewerber um dieselbe haben sich bis zum 11. November l. j. bei dem tit. präsidenten des erziehungsrates, herrn regirungsrat dr. Grieshaber, unter bechluss der zeugnisse und mit den nötigen angaben über lebens- und studiengang schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 21. Oktober 1876.
(M 3201 Z) A. A.:

Der sekretär des erziehungsrates:
Emanuel Huber, pfarrer.

Im verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Heinrich Rüegg,

lerer in Enge bei Zürich, verfasser der „Bilder aus der Schweizergeschichte“

Saatkörner.

Erzählungen und gedichte für den sittlich-religiösen unterricht.

Herausgegeben von F. Mayer, sekundarlerer in Neumünster.

Drei hefte in 1 bändchen, Preis fr. 1. 50.

Schiferimitation

auf wandtafeln empfilt und lifert der unterzeichnete auf bestellung für schulen, gymnasien und lernanstalten.

Für solidität und dauerhaftigkeit können zeugnisse vorgewiesen werden.

J. Hrch. Bollinger, maler in Schaffhausen.

Daselbst werden auch ältere, aber noch gut erhaltene wandtafeln, di mit schiferimitation gemacht werden, angenommen.

Handelsinstitut in Bergamo.

Junge herren, namentlich auch lerer, di sich im italienischen und französischen auszubilden wünschen, können jederzeit in das von professor Hugentobler in Bergamo geleitete handelsinstitut eintreten. Bedingungen gemäßigt. Nähere auskunft erteilen di herren seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen und H. Kesselring an der gewerbeschule in Bern, sowie der direktor der anstalt.

Schul-modelle

für den zeichenunterricht
bei Louis Wethli, bildhauer in Zürich.

Im verlage von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben:

Zweiter unveränderter Abdruck

VON

Der Geschäftsmann.

Aufgabensammlung f. sekundar- u. gewerbeschulen sowie zum selbstunterricht

VON

Carl Rüegg,

sekundarlerer in Rütli, kanton Zürich.

Preis 75 cts.

Vorrätig in J. Heubergers buchhandlung in Bern:

Der Vielwisser.

Kleinstes auskunftsllexikon. Praktisches merk- und nachschlagebüchlein über natur-, erd-, länder- und völkerkunde sowie über allgemein wissenswertes von

dr. Franz Sauter.

191 seiten stark. Preis nur 75 cts.

Neue folge von Hoffmanns Jugendbibliothek.

- Nr. 161. Ein treuer diner seines herrn.
 - Nr. 162. Der schlemihl.
 - Nr. 163. Nur immer gerade durch.
 - Nr. 164. Gott verlässt di seinen nicht.
 - Nr. 165. Wi groß ist des allmächtigen güte.
- Preis per bändchen fr. 1.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Verlag von Carl Meyer in Hannover.

Flügge, H. F., landesschulinspektor und seminardirektor in Bückeburg. Lehrbuch der biblischen Geschichte. Erster teil: Das Alte Testament. 4. auflage. — Zweiter teil: Das Neue Testament. 3. auflage. Jeder teil fr. 4.

Mehliß, H., Katechetische Entwürfe über den kleinen Katechismus Luthers. Ein wegweiser für di katechetische behandlung des Erck'schen Spruchbuches in Schule und Kirche. Erstes heft: Erstes hauptstück fr. 2. 70, zweites heft: Zweites hauptstück fr. 2. 70, drittes heft: Drittes, viertes und fünftes hauptstück fr. 1. 35

Nach dem urteile gewigter pädagogen, auch abgesehen von dem Erck'schen Spruchbuche, eine vorzügliche anleitung für den lerer zur katechetischen behandlung des kleinen lutherischen katechismus.

Schumann, dr. J. Chr. G., königlicher seminardirektor in Alfeld. Lehrbuch der Pädagogik. 4. auflage. Erster teil: Einleitung in di pädagogik und grundlage für den unterricht in der geschichte der pädagogik mit musterstücken aus den pädagogischen meisterwerken der verschiedenen zeiten. — Zweiter teil: Di systematische pädagogik und di schulkunde. Jeder teil fr. 5. 35.

Leitfaden der Pädagogik für den Unterricht in Lehrerbildungsanstalten. Erster teil: Di systematische pädagogik und di schulkunde. Fr. 3. 20. — Zweiter teil: Di historische pädagogik.

Wo di einfürung diser von der pädagogischen presse auf das günstigste beurteilten bücher beabsichtigt wird, lifert di verlagsbuchhandlung den betreffenden herren lerern auf wunsch gern freixemplare.